

Ein herzliches Grüß Gott Ihnen und Euch allen!

Von den Lesungen des heutigen Sonntags erfahren wir verschiedenes, das uns zu Herzen gehen darf:

Zum einen von der Situation der Jüngerinnen und Jünger Jesu nach dessen Aufnahme in den Himmel. Sie kehren nach Jerusalem zurück und gehen in das Obergemach – den Ort, wo sie sich zum letzten Abendmahl mit Jesu trafen, den Ort, wo sie sich nach dessen Tod immer wieder zurückzogen und sich trafen in ihrer Angst und Verzweiflung. Wir erfahren, dass sie nun „ständig dortblieben“ und einmütig im Gebet „verharrten“.

Dazu hören wir im Evangelium eine Rede Jesu, die uns deutlich werden lässt, was die Sendung Jesus bedeutet hat und welchen hohen Stellenwert wir Menschen bei ihm einnehmen:

Er kam, um Gott und den Glauben an ihn in die Welt zu bringen.

Er kam, um Gottes Geschöpfen zu zeigen wie dieser Gott ist, wie er liebt, wie groß und mächtig er ist.

Er kam, um auch wieder zurück zum Vater zu gehen – aber nicht ohne zu zeigen wie sehr ihm diese Menschen am Herzen liegen, die er als die Seinen bezeichnet, für die er beim Vater bittet, da er sie in der Welt (deren Schwierigkeiten, Bosheiten und Gefahren er am eigenen Leib erfahren musste).

Diese beiden Informationen fügen sich in meinen Gedanken sehr bald zusammen und ergeben – gerade in dieser unsicheren, ungewissen Zeit ein starkes Hoffnungszeichen.

Wir dürfen darauf hoffen und vertrauen, dass wir uns – wenn wir uns vielleicht verlassen fühlen wie die Jünger und uns zurückziehen (müssen) – jeder in sein eigenes bildliches „Obergemach“, wir dennoch nicht verlassen sind. Die Erinnerung an die schönen, heilenden Zeiten mit Jesus haben den Jüngerinnen und Jüngern sicher ebenso Halt gegeben wie die Gemeinschaft im Gebet. Sie „verharrten“ – das heißt sie hielten aus, warteten ab, blieben aber ruhig und gelassen. In diesem Verharren blieben sie „einmütig“ – sie hielten zusammen und waren eines Mutes. Ein Mut, der von der gespürten und erfahrenen Liebe Gottes herrührt.

Ich denke, so dürfen auch wir uns sicher sein, dass Jesus beim Vater für uns bittet, dass er uns sicher nicht verlässt, sondern uns trägt und umfängt mit seiner Liebe und seinem Segen. Denn in diesem Obergemach ist er immer wieder zu ihnen gekommen – ist ihnen erschienen, hat sich gezeigt und war ihnen nahe. Wie er auch uns überall dort nahe ist, wo wir sind.

Bleiben wir „einmütig im Gebet“ – „verharren“ wir und erinnern uns an die leuchtenden Tage – schauen wir aufeinander und versuchen in seiner Liebe zu bleiben.

Denn der Ausblick darauf, was dieser geduldigen Gruppe in ihrem Obergemach geschehen wird – was ihnen wunderbares geschenkt werden wird – ist mehr als die Vorschau auf eine weitere Fortsetzung in der Serie der Geschichte des Glaubens: Es wird das Pfingstereignis sein – das aller Unsicherheit und Ungewissheit ein Ende bereitet und ein fulminantes Neues im Heiligen Geist erstehen lässt.

Bleiben Sie / bleibt behütet und gesegnet, geborgen und geschützt von unserem liebenden Gott.

Ihre/eure

Ruth Pitz-Schmidhuber